

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

06.01.2013

Einfach nur Stille. Überall

Manchmal stelle ich mir vor, die ganze Welt wäre gleichzeitig still. Einfach nur still. Kein Auto würde fahren, kein Telefon klingeln, keine Worte gewechselt. Zum Beispiel am Sonntag. Ich stelle mir vor, ich würde heute nicht reden, nichts arbeiten, nur die allernötigsten Wege gehen und einfach still sein. Mit mir meine Liebsten, meine Nachbarn, mein Dorf, meine Stadt und die ganze Welt. Wie das wohl wäre...?

Am Anfang wäre es wohl unheimlich. Einfach überall Stille ist ungewohnt, vielleicht bedrohlich. Wie Ruhe vor dem Sturm. Aber dann, nach ein / zwei Stunden: Doch keine Bedrohung, nichts Unheimliches. Es wäre einfach immer noch still. Wissen Sie, was ich glaube? Ich glaube, nach den ersten Sorgen wäre Stille wunderbar, je länger sie dauert. Ist die erste Angst vorbei, würden wir die Stille nur noch genießen. Würden einander ansehen, lächeln und uns gerne zurücklehnen in die Stille. Mal einen Vogel zwitschern oder krächzen hören, Wind und Wasser rauschen hören und sonst nichts. Wir sind nur bei uns. Je weniger wir draußen hören, desto mehr hören wir innen, in uns. Auch nicht nur schön, anfangs. Man hört dann Dinge, die man lange nicht hören wollte. erinnert sich an dies und das, was man schuldig geblieben ist. Denkt plötzlich an Sachen, die einem andere angetan haben. Das geht aber auch vorbei nach, sagen wir, einer halben Stunde. Denn dann kommt etwas anderes: Freudedarüber, dass ich lebe, es mir gut geht. Oder: Freude, dass heute alles erträglich ist. Wenn es still ist, wird das Kleine wertvoll: dass ich atmen kann, essen, dass es warm ist in der Stube und die Menschen lieb zu mir sind. Aus Stille kommt Dankbarkeit. Wenn ich auf Wind und Wetter lausche, geht es nicht mehr um das, was ich alles tun muss, um ein guter oder richtiger Mensch zu sein. Dann fühle ich mich ja selber, bin schon ein richtiger Mensch. Ein stiller eben. Das ist der Moment der Dankbarkeit. Die Kerzen am Christbaum leuchten, wenn der helle Tag geht. Meine Augen sehen die drei Könige im Stall. Es ist immer noch still in der Welt, ich auch. Still und dankbar. Weil ich jetzt fühle: Ich muss nicht nur Sorgen haben. Für mich wird auch gesorgt. Gott sei Dank.